

**wespennest//145//leseprobe**

<p><b>2_</b> <b>Editorial</b></p> <p><b>4_</b> <b>Klaus Siblewski</b> Geschmacksverstärker</p> <p><b>8_</b> <b>Peter Moeschl</b> Geschichte und Geschichten Zum Diesseits von Ideologie</p> <p><b>12_</b> <b>Rainer Just</b> Gegen die Liebe Eine literarische Spurensuche im Fall Natascha Kampusch</p> <p><b>26_</b> <b>Nora Iuga</b> Trommelschläge Über Günter Grass</p> <p><b>28_</b> <b>Arielle Greenberg</b> Gedichte</p> <p><b>32_</b> <b>Ulrike Almut Sandig</b> Gedichte</p> <p><b>34_</b> <b>Walter Thümler</b> Wasser / Versalien</p> <p><b>40_</b> <b>Sabine Gruber</b> Über Nacht</p>	<p><b>ORTE DER GLOBALISIERUNG</b></p> <p><b>46_</b> <b>Robert Misik</b> Simulierte Städte, sediertes Leben Ein Versuch über die Shopping Mall</p> <p><b>50_</b> <b>Robert Rotifer</b> Von Acapulco bis Yokohama Eine Suche nach den Orten der Globalisierung in der Popkultur</p> <p><b>54_</b> <b>Corinna Milborn</b> Wien Westbahnhof</p> <p><b>58_</b> <b>Andreas Grosz</b> Spindeln und Transmissionen Die Spinnerei in Baar/Kanton Zug, Schweiz</p> <p><b>74_</b> <b>Erwin Riess</b> Die Schiffswerft Korneuburg Kurzer Abriss eines Industriemordes</p> <p><b>80_</b> <b>Wolfgang Müller-Funk</b> Ein neues progressives Subjekt in der globalen Welt? Anmerkungen zum Diskurs über den Hybriden</p> <p><b>84_</b> <b>Klaus Zeyringer</b> Vom Schreiben am Netz Internetcafé und Sebo</p> <p><b>88_</b> <b>Christian Felber</b> Standort EU AG Ein prognostisches Szenario</p> <p><b>92_</b> <b>Jörg Magenau</b> Doppelleben oder: Gedenkt unsrer mit Nachsicht Ein Dialog über Gottfried Benn und Bertolt Brecht</p>	<p><b>wespennest_theater</b></p> <p><b>98_</b> <b>Erwin Riess</b> Kleine Theaterkunde XVII</p> <p><b>wespennest_buch</b></p> <p><b>100_</b> Thomas Eder <b>Friedrich Achleitner: und oder oder</b></p> <p><b>102_</b> Klaus Kastberger <b>Thomas Glavinic: Die Arbeit der Nacht</b></p> <p><b>103_</b> Martin A. Hainz <b>Paul Celan: Mikrolithen sinds, Steinchen. Die Prosa aus dem Nachlaß</b></p> <p><b>Paul Celan, Peter Szondi: Briefwechsel</b></p> <p><b>_überläufer</b></p> <p><b>106_</b> Verdinglichung statt Entfremdung Zum Verhältnis von Produktion und Leben <b>Branden W. Joseph im Gespräch mit Paolo Virno</b></p> <p><b>111_</b> Autoren, Anmerkungen, Impressum</p>
---	---	--

Peter Moeschl  
Geschichte und Geschichten  
Zum Diesseits von Ideologie

W

Wenn sich Betroffene an ihr Leben in historischen Umsturzepochen erinnern, dann tun sie das naturgemäß anders, als man es von der herkömmlichen Geschichtsschreibung und ihrer «neutralen» Außenperspektive erwarten kann. Als Zeitzeugen sind sie auch alles andere als Unbeteiligte des Geschehens, sie sind keine distanzierenden Beobachter.

Wie aber kann sich individuelle Erfahrung im Kontext des allgemeinen historischen Wissens – des als wahr Anerkannten – behaupten? Welche Wahrheit kann ein Einzelner aus seinen Erlebnissen ableiten? Solche Fragen stellen sich anlässlich der für einzelne Kritiker unstimmgigen Faktenlage in Conny Hannes Meyers (Auto)biografie (s)einer Kindheit im Konzentrationslager, die, wie er selbst behauptet, auch fiktionalen Charakter besitzt.

Nun haben bereits Alfred Noll und Erwin Riess facettenreich darauf hingewiesen, dass jedes persönliche Erinnern im Grunde eine gesellschaftliche Konstruktion bedeutet, bei der das Fiktionale nicht einfach lügt, sondern, im Gegenteil, ein Mittel zur Wahrheitsfindung darstellt. Noll spricht sogar von «Autofiktion» oder «Lüge im Dienste der Wahrheit», und das nicht zu Unrecht. Wahrheit ist uns nämlich nicht als solche vorgegeben und daher auch nicht unmittelbar zugänglich. Wir erlangen sie erst über die Wahl des für unser Handeln Zutreffenden aus dem von uns modellhaft konstruierten Möglichen. Sie ist die verantwortungsvolle Entscheidung innerhalb eines – fiktionalen – Spiel- oder Möglichkeitsraums, den wir uns über die Symbolebene der Sprache gebildet und erschlossen haben. Erst das Spiel, dann der Ernst, nicht umgekehrt.

Warum erscheinen uns aber diese, den Einzelnen zugestandenen «Sprachspiele» in Bezug auf fundamentale gesellschaftliche Probleme ein Sakrileg? Warum ist etwa die Thematik des Holocausts auch jenseits eines naiven Realismus sensibel? Weshalb befürchten viele, die sich des gesellschaftlich Relationalen der Erinnerung bewusst

sind, dass mit den fiktionalen Konstruktionen des persönlich Wahren unser gesamtes Geschichtsbild ins Wanken geraten könnte und dass damit den unverbesserlichen Holocaustleugnern und ihren vorgeschobenen Argumenten entgegengearbeitet würde? Wohl deshalb, weil auch das kollektiv anerkannte Geschichtsbild – trotz aller Faktizität – eine gesellschaftliche Konstruktion darstellt und damit nicht ein für alle Mal feststehen kann, sondern in seiner, die Gemeinschaft fundierenden Funktion immer wieder festgestellt werden muss.

Leben besteht aus Erlebnissen, aus den Unterbrechungen des Zeitkontinuums, in dem wir uns befinden, mit all seinen vor- und rückläufigen, dadurch einheitsbildenden und sinngebenden Effekten – sprich, wir leben in Geschichten, einzeln wie kollektiv. Nicht nur als Handelnde, auch als Beobachtende sind wir am Zustandekommen unserer Geschichten beteiligt. Selbst wo wir uns vorgegebenen Naturereignissen ausgeliefert sehen, ist unser sinngebender Apparat der Symbolisierung am Werk, der diese Ereignisse bereits im Akt der Wahrnehmung unseren Ansprüchen gemäß (kon)textualisiert. Die kleinsten gemeinsamen kollektiv konstruierten Einheiten fungieren dabei als verbindliche «Tatsachen» oder «Fakten». Damit aber liegt noch vor jedem Streit über die Zusammenhänge der einzelnen Tatsachen der Streit um diese selbst. Radikale Geschichtskritik ist immer schon eine Kritik am Faktischen.

Solches sich einzugestehen lässt gemeiniglich die Befürchtung aufkommen, in einem Geschichtsrelativismus zu versinken, in dem letztlich jeder jedes behaupten könne. Dem ist aber nicht so: Auch wenn es für uns kränkend sein mag, dass nicht einmal Fakten auf Dauer gestellt werden können, so ist uns andererseits – nochmals kränkend! – die Relativität von Geschichte keineswegs verfügbar. Gesellschaftliche Geschichtskonstruktion hat nämlich noch lange nichts mit der oftmals geäußerten Vorstellung kollektiver Willkür zu tun, sie ist bloß Teil unseres strukturell nicht hintergehbaren ideolo-

gischen Apparates, wie ihn die strukturelle Psychoanalyse beschreibt, und der, bei allen Problemen, die er bereitet, keineswegs Willkür ermöglicht. Ideologie besteht nämlich nicht einfach aus den fixen Ideen einer gewählten Weltanschauung, zu der wir uns bewusst bekennen. Sie hat vielmehr die in jeder Gesellschaft notwendige Aufgabe, uns ein kollektiv unbewusstes Wissen als Vor- und Selbstverständnis für all unsere praktischen Handlungen und Kommunikationen zur Verfügung zu stellen. Sie steht uns damit nicht theoretisch zur Verfügung, sie ist struktureller Teil unserer Praxis. Schließlich wissen wir im Alltag immer schon, wie wir mit den uns angebotenen Gegenständen umzugehen und was wir unter den einzelnen Worten zu verstehen haben – und das noch bevor wir diese «bewusst» verwenden. Ideologie entspricht einem automatisierten Bewusstsein, das für uns im Alltag überlebensnotwendig ist. Natürlich werden gerade mit diesem unbewussten Wissen weitreichende gesellschaftliche Wertungen transportiert, die Ideologie an sich so gefährlich machen. Wenn es damit auch kein Freisein, kein Jenseits von Ideologie gibt, so sind unsere ideologischen Praktiken doch durch Wechsel des Ortes, von wo aus wir denken, also Reflexion, zugänglich. Nur durch ein Sich-Versetzen ist der «blinde Fleck» Ideologie in unserem Denken verschiebbar und dementsprechend verfügbar.

Im Gegensatz zum kollektiven Gedächtnis einzelner Gruppen und deren Innenperspektive auf ihre Vergangenheit versucht die allgemeine Geschichtsschreibung «An-sich-Gewesenes» identitätsneutral für alle darzustellen. In diesem Anspruch ist sie bestrebt von jeglichem Erkenntnisinteresse und der darin enthaltenen Subjektivität – und sei es die der Menschheit generell – abzusehen. Üblicherweise realisiert sie dieses Bestreben allein dadurch, die Aspekte Erkenntnisinteresse und Subjektivität nicht zum Thema werden zu lassen. Hinter diesem letztlich illusionären Unternehmen verbirgt sich, trotz und gerade wegen ihrer Tendenz zu größtmöglicher Verallgemeinerung der historischen Perspektive, ein zutiefst ideologisches Unterfangen – das der Wissenschaftsideologie. In seiner Allgemeinheit kaum hintergebar ist dieses ideologische Unterfangen gewiss eines der sinnvollsten, von dem sich nicht zuletzt der Humanismus leiten lässt: Geschichte möge faktisch feststellbar sein und als solche uns allen zur – selbstverständlich gewordenen – Grundlage dienen.

Was aber bedeutet das für den Stellenwert von Geschichte, wenn diese als kollektiv anerkanntes ideologisches Konstrukt anzusehen ist? Heißt das, dass Geschichte als gesellschaftsbezogene nicht «an sich» wahr sein kann? Geschichte kann nicht nur, sie muss sogar, wollen wir mit ihr arbeiten, für uns an sich wahr sein, wobei dieses «an sich» aber immer nur unseren gesellschaftlichen Horizont, die Grenzen des für uns Verallgemeinerbaren, die wir nicht kennen, umreißt. Auch kann Geschichte in ihrer ideologischen Struktur bearbeitet und korrigiert werden – dies aber gewiss nur im Kontext der Verschiebung und Erweiterung des gesellschaftlichen Horizonts.

Welche Mittel haben wir dafür zur Verfügung? Gewiss steht hier die analytisch-historische Forschung im Vordergrund, die gerade durch maximale persönliche Distanz und den Einsatz etablierter überindividueller Kriterien am ehesten geeignet ist, das (jeweils) allgemeine Menschheitssubjekt, von dem aus Geschichte konstruiert wird, zu verkörpern. Ihre Möglichkeit ideologiekritischer Arbeit liegt jedoch nicht in dem zum Scheitern verurteilten Versuch, sich

von Ideologie generell frei zu machen, weil es – wie gezeigt – nur ein Freisein von einer jeweils bestimmten Ideologie gibt. Dies könnte auch nur mittels einer ideologischen Ersetzung und Verschiebung bewerkstelligt werden. Der gerade Weg der analytischen Geschichtsforschung bedeutet dagegen eine extensive «Flucht nach vorn» und soll der Erweiterung des gesellschaftlichen Horizonts im herkömmlichen Sinn dienen. Als orthodoxe wissenschaftliche Disziplin (mit ihrer entsprechenden Disziplinierung!) kann die Geschichtsforschung auch nicht von sich aus mit der Möglichkeit eines epistemologischen Bruches und der darin verwirklichten ideologischen Veränderung spekulieren. Sie versucht vielmehr aus ihrer gewählten Position heraus und durch Einsatz ihrer bewährten wissenschaftlichen Mittel die historische Perspektive und die darin verkörperte Ideologie zu universalisieren und derart auf den jeweils umfassendsten und neuesten Stand zu bringen. Inwieweit solch ein Universalisierungsprozess Ideologie nicht nur affirmiert, sondern auch differenzierende, sprich kritische Rückwirkungen zeitigt, kann nur am konkreten Thema beurteilt werden. Jedenfalls erlaubt der festgefügte wissenschaftliche Rahmen der Geschichtsforschung, das Nicht-zu-Verlierende in Gestalt eines jeweils «gesamten» kollektiven Gedächtnisses festzuhalten.

Diese von sich aus unverrückbare Position gereicht ihr jedoch auch zum Nachteil, wenn es – wie in jedem Akt des Erinnerns – um das Wieder-zu-Gewinnende, um lebendiges Verarbeiten von Geschichte in den aktuellen persönlichen Kontexten geht. Im Gegensatz zum kollektiven Gedächtnis, bei dem das Erinnern im Dienste des Nicht-zu-Verlierenden immer schon als Wiederholung, als Wieder-Erinnerung fungiert und daher zu rituellen Selbstinszenierungen neigt, geht es beim ursprünglichen Erinnern der Einzelnen um einen offenen, aktiv zu vollziehenden Prozess – wenn auch einen mit rückwirkender Dynamik. Aufgrund, oder besser vermittels eines real empfundenen Bruches wird hier Vergangenheit konstituiert. Bei diesem Erinnern geht es um Geschichten, die wir uns anhand von Erlebnissen selbst erzählen und die diese Erlebnisse wohl erst nachträglich zu solchen machen – man denke auch an die Nachträglichkeit des Traumas bei Freud, die ja das Ereignis erst im Wege der rückwirkenden Sinngebung zum Trauma werden lässt. Wir nützen dabei Effekte der Sprache, die nicht im Repräsentationsraum des Sprachlichen verbleiben, sondern, konstitutiv für das Erleben, über diesen hinausgehen. Reales wird hier nicht repräsentiert, sondern erzeugt.

Das bedeutet im Weiteren auch, dass ein dem kollektiven Gedächtnis zu Grunde liegendes Erinnern über die Einzelnen, die Individuen, vollzogen werden muss, da nur diese (und nicht das Kollektiv) zum eigentlichen Akt des Erinnerns befähigt sind. Trotzdem ist es sinnvoll, von einem kollektiven Gedächtnis zu sprechen, da sich in dessen leiblichen Trägern, den menschlichen Individuen, ein überindividuelles gesellschaftliches Wesen verkörpert – man denke auch nur an die bereits näher erörterte Ideologie und das darin enthaltene unbewusste Wissen des Kollektivs.

Ohne auf die komplexen Zusammenhänge von Individuum und Kollektiv für die Funktion des Erinnerns näher einzugehen, muss jedenfalls gesagt werden, dass dabei nicht einfach ein reduktiver Weg auf fest Vorhandenes beschränkt werden kann. Es geht hier nicht nur um Rückführung, wie es das Speicherkonzept des Gedächtnisses nahe legt. Der dynamische Akt des Erinnerns kann sich nicht im

bloßen Freilegen eines bereits Gegebenen erschöpfen, auch wenn wir das vielleicht unmittelbar empfinden. Hier werden vielmehr durch aktuelles Konstruieren Subjektpositionen bezogen, die Vergangenes aus neuer Sicht erblicken lassen – und sei es, dass diese die alte Sicht bestätigen. In dieser Auseinandersetzung entsteht permanent Neues, wenn auch in Gestalt des Alten. Für solch aktive Leistung sind die Einzelpersonen ebenso wie das Kollektiv in einem komplexen Zusammenwirken gefordert. Dementsprechend sind die Erinnerungen von Einzelnen – und seien sie noch so «subjektiv», fiktional oder vielleicht sogar selbstbelügend – das, was sich das wissenschaftlich gesicherte Gedächtnisprodukt Geschichte immer wieder gefallen lassen muss, will es seine Inhalte lebendig erhalten. Geschichte muss dabei nicht um ihren Besitzstand des Faktischen fürchten – selbst bei so heiklen Themen wie Holocaust. Letztlich ist auch individuelle Wahrhaftigkeit, mit welcher persönliche Erinnerung gerechtfertigt wird, nur über die allgemeinen Kriterien der Wahrheit historisch anschlussfähig. Auch wird individuell Wahnhafes nur dann zum kollektiven Ereignis (und Ähnliches gilt für Holocaustleugner), wenn andere allgemein motivierte Bedürfnisse der Wahnbildung zum erzählten Wahninhalte hinzutreten. Schließlich ist dann aber nicht einfach nur der Inhalt des Wahns zu widerlegen, sondern sind die treibenden Motive dafür zu erkennen und zu bekämpfen.

So gesehen sind Auseinandersetzungen zwischen Geschichtsschreibung und dem lebendigen Weg des Erinnerns, wie er von Einzelnen auf persönliche Weise begangen wird, generell zu begrüßen. Natürlich ist dabei klar, dass sich auch persönliche Erinnerungen vor dem Tribunal des etablierten kollektiven Gedächtnisses bewähren müssen. Schließlich beinhalten auch intime Texte ihren gesellschaftlichen Kontext, ihre implizite Verallgemeinerung, durch die sie sich verständigen und verantworten. Andererseits sind es gerade die persönlichen Akte des Erinnerns, die neue Perspektiven einbringen und damit die im kollektiven Gedächtnis enthaltene Subjektivität der Gattung Mensch bereichern und entwickeln. Das Abenteuer Erinnern könnte verhindern, dass uns ein persönlich unverfügbar gewordenes Gedächtnis zwingt, ideologisch auf der Stelle zu treten.

Literatur:

Conny Hannes Meyer: *Ab heute singst du nicht mehr mit. Aufzeichnungen einer Kindheit.*

Wien: Molden 2006

Alfred Noll: «Das zerlegte Ich». In: *Die Presse*, 7.5.2006

Erwin Riess: «Kurs halten! Zur traurigen Posse um Conny Hannes Meyer. Eine Geschichte».

In: *Wespennest* 143, Juni 2006

THOMAS EDER, geb. 1968 in Linz, lebt als Literaturwissenschaftler in Wien, seit 2003 Leitung der Sparte «Literatur» im kunsthaus merzzuschlag; Post-Doc-Fellow und Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Publikationen u.a.: *Unterschiedenes ist /gu./ Reinhard Priessnitz und die Repetisierung der Avantgarde*. München: Wilhelm Fink 2003; im Winter 2006 erscheint *Zur Metapher* (Hg. gem. m. Franz Josef Czernin) impressum Wilhelm Fink Verlag.

CHRISTIAN FELBER, geb. 1972 in Salzburg, lebt als freier Publizist und Buchautor in Wien. Er studierte Spanisch, Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft in Madrid und Wien. Regelmäßig Kommentare in *Der Standard*, *Kurier*, *Die Presse*, *Falter* u. a. Mitbegründer von Attac Österreich. Seit 2004 freier Tänzer. Mehrere Bücher, zuletzt 2006 *Das kritische EU-Buch* (Hg. Attac) und *50 Vorschläge für eine gerechtere Welt* (beide bei Deuticke); www.christian-felber.at.

ARIELLE GREENBERG, geb. 1972 in Ohio, lebt, unterbrochen durch Aufenthalte in New York und Israel, bei Boston und lehrt am Bentley College. Veröffentlichung ihrer Gedichte in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien. Die hier publizierten Gedichte sind den Bänden *GIVEN* (Verse Press, 2002) und *My Kafka Century* (Action Books, 2005) entnommen. Bei Jung und Jung ist eine Anthologie junger US-amerikanischer Lyrik, hg. von Ron Winkler, in Vorbereitung, die im Frühjahr erscheinen und auch einige Gedichte Arielle Greenbergs vorstellen wird.

ANDREAS GROSZ, geb. 1958, lebt in Unterschächen (Kanton Uri, Schweiz). Übersetzerdiplom 1982. Schreibt und fotografiert. Veröffentlichungen in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. 1996 erschien der Gedichtband *Die Ameisenstraße im Schrank*.

SABINE GRUBER, geb. 1963 in Meran (Italien). Studium der Germanistik, Geschichte und Politikwissenschaft in Innsbruck und Wien. 1988–1992 Universitätslektorin in Venedig. Seit 2000 freie Schriftstellerin. Lebt in Wien. Veröffentlichungen: *Aushängische* (Roman; Wieser-Verlag 1996; dtv 1999); *Fang oder Schweigen* (Gedichte; Wieser-Verlag 2002); *Die Zumutung* (Roman; C.H.Beck 2003, dtv 2007). Der hier publizierte Text ist der Anfang ihres neuen Romans, der unter dem Titel *Über Nacht* Ende Jänner 2007 bei C.H.Beck erscheinen wird. www.sabinegruber.at

MARTIN A. HAINZ, geb. 1974 in Wien, Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Bücher (Auswahl): *Masken der Mehrdeutigkeit* (2001, 2003); *Vom Glück sich anzustecken* (Hrsg., 2005), *Stundenwechsel* (Hrsg. gem. m. Andrei Corbea-Hoisie u. George Gutu, 2002). Mitglied des Herausbergremiums der historisch-kritischen Rose-Ausländer-Edition (2005ff.). Derzeit mit einer Habilitation zu F. G. Klopstock befasst.

NORA IUGA (Eleonora Almosnino), geb. 1931 in Bukarest. Studium der Germanistik. Arbeitete als Deutschprofessorin, Journalistin, Bibliografin an der Bukarester Staatsbibliothek, Lektorin und Redakteurin. Lyrikerin, darüber hinaus Übersetzerin aus dem Deutschen. Bisher 15 Gedichtbände und vier Romane. Mehrere Literaturpreise und Aufenthaltsstipendien. Zuletzt auf Deutsch: *Der Autobus mit den Buckligen* (Edition Solitude 2003).

BRANDEN W. JOSEPH, Associate Professor für moderne und zeitgenössische Kunst an der Columbia University New York und Mit-Herausgeber der Zeitschrift *Grey Room*. Zuletzt erschien: *Random Order. Robert Rauschenberg and the Neo-Avant-Garde* (2003) und *Anthony McCall. The Solid Light Films and Related Works* (2005). Das hier publizierte Interview erschien im englischen Original in *Grey Room* Nr. 21, Herbst 2005.

RAINER JUST, geb. 1971 in Wien, Studium der Komparistik und der Deutschen Philologie. Lehrt seit 2004 Literaturtheorie am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien. Daneben diverse schriftstellerische und journalistische Tätigkeiten.

KLAUS KASTBERGER, geb. 1963 in Gmunden, Literaturwissenschaftler und -kritiker. Mitherausgeber der *Gesammelten Prosa* Friederike Mayröckers (5 Bände, Suhrkamp 2001).

JÖRG MAGENAU, geb. 1961 in Ludwigsburg, lebt in Berlin. Zuletzt erschienen: *Martin Walser. Eine Biographie* (Rowohlt 2005).

CORINNA MILBORN, geb. 1972 in Innsbruck. Studium der Geschichte, Politikwissenschaft, Fächerkombination Entwicklungspolitik in Wien, Granada und Guatemala. Chefredakteurin der Menschenrechtszeitschrift *liga* sowie Politikredakteurin beim Nachrichtenmagazin *Format*. Mehrere Bücher, zuletzt: *Gestürmte Festung Europa* (Stryia 2006).

ROBERT MISIK, geb. 1966, lebt als Autor in Wien. Er ist u.a. ständiger Mitarbeiter der *tageszeitung*, von *Falter*, *profil* und *Der Standard* sowie Autor mehrerer Bücher. Erwa: *Mythos Weltmarkt* (1997), *Marx für Eilige* (2003) und *Genial dagegen. Kritisches Denken von Marx bis Michael Moore* (2005). Letzteres neuerdings auch als Hörbuch zu haben. Er erhielt zwei Mal den Förderpreis des «Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch»; www.misik.at.

PETER MOESCHL, geb. 1949, Univ. Prof. an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Diverse Veröffentlichungen im medizinischen und sozialmedizinischen Bereich sowie kunst- und kulturtheoretische Arbeiten und Projekte.

WOLFGANG MÜLLER-FUNK, Kulturtheoretiker, Germanist und Essayist. Lehrt unter anderem in Wien und Klagenfurt. Zuletzt erschienen: *Die Kultur und ihre Narrative* (Wien – New York: Springer Verlag 2002); *Das Jahrhundert der Avantgarden*, hg. zusammen mit Cornelia Klingner (Paderborn: Fink Verlag 2004). Kurator der Niederösterreichischen Landesausstellung 2005 «Lauter Helden» am Heldenberg/NÖ.

ERWIN RIESS, geb. 1957, lebt und arbeitet in Wien. Zuletzt: *Floridodorf, August oder Sieben Leben*, uraufgeführt am Volkstheater Wien im Mai 2005, *Der Don Giovanni-Komplex*, uraufgeführt im Rahmen der Wiener Festwochen 2006 sowie der Roman *Der letzte Wunsch des Don Pasquale* (Otto Müller Verlag 2006).

ROBERT ROTFIER, geb. 1969 in Wien, wohnt und arbeitet als freischaffender Journalist (u.a. für *Falter*, *Profil*, *Berliner Zeitung*, *Der Standard* und *EM4*) und Musiker in Canterbury, Kent. Mehrmals pro Woche verschrägt es ihn in seine Londoner Ex-Heimat, wo auch seine drei Solo-Alben *A Different Cup of Fish* (2001, Survival of Defeatist/Vertrieb Trost), *Shambles Grove* (2004, Survival of Defeatist/Vertrieb Ixtuluh) und *Before The Water Wars* (2006, Survival of Defeatist/Wohnzimmer Records/Vertrieb Sony BMG) entstanden sind.

ULRIKE ALMUT SANDIG, geb. 1979 in Großenhain, Sachsen, lebt in Leipzig, M.A. Religionswissenschaft und Indologie, seit Oktober 2004 Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Wurde 2006 mit dem Lyrikpreis Meran ausgezeichnet. Veröffentlicht Gedichte, Prosa und Kritik in verschiedenen Zeitschriften, Anthologien und Zeitungen. Publikationen: *Zander* (Gedichte, 2005) und zuletzt: *der tag, an dem abna kamillen kaufte* (Hörbuch, 2006; beide: Connewitzer Verlagsbuchhandlung Peter Hinke).

KLAUS STBLEWSKI, geb. 1950 in Frankfurt/Main, lebt in Holzkirchen bei München. Er ist Verlagslektor und Herausgeber der Werke von Ernst Jandl.

WALTER THÜMLER, geb. 1955 in Oldenburg, lebt seit 1985 in Berlin. Lyriker und Übersetzer zeitgenössischer russischer und englischsprachiger Poesie. Er veröffentlichte drei Gedichtbände und ist Herausgeber einer umfangreichen Anthologie neuer russischer Poesie (1990). Zuletzt erschien die Sentenzensammlung *Penuels Hügel* (Berlin: Morus Verlag 2004).

PAOLO VIRNO, geb. 1952 in Neapel. Philosoph, lehrt an der Universität Kalabrien in Cosenza. Im Prozess gegen die Gruppe «autonomia operaia» angeklagt, verbrachte er drei Jahre in Untersuchungshaft. In deutscher Übersetzung liegen vor: *Umberschweifende Produzenten*, hg. zusammen mit A. Negri u. M. Lazzarato (Berlin: ID Verlag 1998) sowie *Grammatik der Multitude. Untersuchungen zu gegenwärtigen Lebensformen* (Berlin: ID Verlag 2005).

KLAUS ZEYRINGER, geb. 1953 in Graz, Habilitation 1993, o. Univ.-Prof. und Vorstand des Deutsch-Departement am Spracheninstitut IPLV, Université Catholique de l'Ouest, Angers. Zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. *Österreichische Literatur seit 1945. Einschnitte, Überblicke, Wegmarken*. Der hier veröffentlichte Text stammt aus einem Buchmanuskript, das im März 2007 unter dem Titel *Ehrenrunden im Salon. Kultur – Literatur – Betrieb. Essay* im Studienverlag Innsbruck erscheinen wird.

## I M P R E S S U M

*Medieninhaber und Verleger:*  
Verein Gruppe Wespennest

*Herausgeber:*  
Walter Famlar, Jan Koneffke  
*Redaktion:*

Thomas Eder (Buch), Walter Famlar, Erich Klein, Jan Koneffke, Tanja Martini (Überläufer), Reinhard Öhner (Foto), Andrea Zederbauer (Koordination)  
*Ständige redaktionelle Mitarbeit:*  
George Blecher (New York)  
György Dalos (Budapest/Berlin)  
Jyoti Mistry (Johannesburg)  
Franz Schuh (Wien)  
Ilija Trojanow (Kapstadt)

*Lektorat/Korrektur:*  
Ingrid Kaufmann, Tanja Martini, Andrea Zederbauer  
*Organisation/Vertrieb und Webbetreuung:*  
Tanja Martini, Andrea Zederbauer  
*Marketing/Anzeigen:* Markus Hübner

*Buchhandlungsvertretungen:*  
Österreich: Thomas Rittig (West), Wolfgang Ziegler (Ost)  
Südtirol: Wolfgang Ziegler  
Deutschland: Carmen Didwizus (Bayern), Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Württemberg), Andreas Linder und Torsten Hornbostel (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Gabriele Zirkler (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)  
Schweiz: Schupp Verlagsagentur AG

*Auslieferungen:*

A: Mohr Morawa Buchvertrieb  
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung  
CH: Buchzentrum

*Geschäftsführung:* Andrea Zederbauer  
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4,  
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70.  
E-mail: office@wespennest.at  
Homepage: www.wespennest.at

*Visuelle Gestaltung:* führer  
*Hersteller:* Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.  
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt, sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 3-85458-145-9

Preis: € 12,-

Abonnementpreis für vier Hefte,  
Inland: € 36,-, Ausland: € 40,-  
Abonnements verlängern sich um ein Jahr, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

*Bankverbindungen:*  
Österreich: Österreichische Postsparkasse  
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)  
Deutschland: Frankfurter Sparkasse  
Konto-Nr. 533050 (BLZ 5005202)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, P.b.b.  
Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1020.  
Zulassungsnummer: 02Z03092 M

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

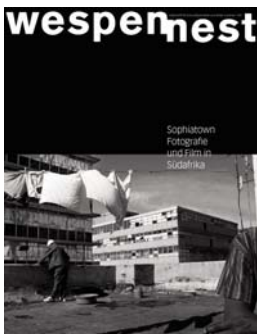
Im Vertrieb von C.H.Beck

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift *Eurozine*. www.eurozine.com



**WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER - WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN**

**ÖSTERREICH:** Wien a.punkt, Averroes, Berger, Frick, Hartliebs Bücher, kolisch-buch, Kunsthalle Wien Museumsshop, Kuppitsch, Leporello, Lerchenfeld, Minerva, Morawa Wollzeile, ÖBV, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung West- und Südbahnhof, Seitenweise, tiempo, Winter, Zentralbuchhandlung **Mödling** St. Gabriel **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer-Bettenhausen **Vöcklabruck** Neudorfer **Salzburg** Rupertus, Schmelzer-Bettenhausen **Innsbruck** Wiederin, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Graz** Kienreich, Kunsthaus Graz Joanneum, Moser **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** Berlin Akademische Buchhandlung Werner, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Hamburg** Von der Höh **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** Baden Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, pages choisies, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb **SÜDTIROL:** Buch-Gemeinschaft Meran ... und in folgenden boesner-Filialen in Österreich und Deutschland: Wien Graz Leipzig Dresden Berlin Glinde Bremen Hamburg Hannover Osnabrück Düsseldorf Köln Witten Frankfurt Perl Stuttgart Karlsruhe Freiburg Forstinning Augsburg Neu-Ulm Nürnberg



Wespennest 142

**Sophiatown**

Im Schwerpunkt: Sophiatown (Johannesburg) – Repräsentationen von Macht und Gegenmacht in Fotografie und Film im sich wandelnden Südafrika. Außerdem: Jörg Magenau mit einem Porträt Jan Faktors, Marco Travaglio im Interview über Silvio Berlusconi, die Justiz und die Mafia sowie Jost Müller über Bertolt Brecht, die Kommune und die Multitude u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-142-4



Wespennest 143

**Ruanda**

Ruanda nach dem Genozid im Jahre 1994: Wespennest präsentiert erstmals die Texte eines literarischen Schreibprojekts namhafter afrikanischer Autoren, die versuchen, den Geschehnissen eine Sprache zu geben. Außerdem: das UN-Tribunal in Arusha, die Präsidentschaft Paul Kagames, der ruandische Völkermord im Kontext der Genozide des letzten Jahrhunderts u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-143-2



Wespennest 144

**Indien**

Indien ist mehr als die Summe seiner unzähligen und vielfältigen Teile. Das Schwerpunktheft verbindet Vergangenheit und Gegenwart, Kapital und Karma. In Zeiten eines zunehmenden kulturellen Separatismus verweist es auf die Querverbindungen und Verschmelzungen zwischen scheinbar disparaten Traditionen, die Indiens Kultur seit Jahrhunderten prägen.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-144-0

**Wespennest 146 erscheint am 15. März 2007. Thema: Via Donau – Literatur im Fluss. Zusammengestellt von Walter Famlar und Erich Klein.**

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 1 € 20,40 / Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54–56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 2–8, 10, 14, 19, 20–25, 40, 52, 57–59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!